

Das didaktische



Sofa

Lehrende fragen – Coaches antworten – Ausgabe 1/14

„Neulich wollte ich eine interaktive Methode ausprobieren, die ich bei einem Workshop kennen gelernt hatte. Aber siehe da – die Studierenden hatten darauf gar keine Lust, waren irritiert und wollten lieber Frontalunterricht. Was mache ich falsch?“ fragt eine Lehrbeauftragte.

Antwort von Coach Dr. Boris Schmidt: Menschen lieben Veränderungen nicht und halten gerne an dem fest, was sie erwarten. Das gilt für Lehrende ebenso wie für Studierende. Deswegen ist es nicht ungewöhnlich, wenn Studierende bei einer für sie neuen didaktischen Methode erst einmal irritiert reagieren und Ihnen womöglich signalisieren, dass sie die vertraute, bewährte (aber eben nicht für jedes Lehr- und Lernziel ideale) frontale Methode bevorzugen. Dies gilt besonders, wenn Sie als Lehrperson etwas Neues ausprobieren und daher noch nicht auf jede Eventualität vorbereitet sind. Sie können wie folgt vorgehen:

■ Überlegen Sie vor Beginn des Semesters oder Kurses, für welche Phasen und Inhalte der Veranstaltung Ihnen welche Lehrform geeignet erscheint, und legen Sie schon im Vorfeld fest, wann und wo Sie frontale oder aber interaktive Methoden einsetzen: Die Mischung macht's! Es fällt den Studierenden leichter, sich darauf einzulassen, wenn Sie signalisieren, dass Sie wissen, warum Sie was wann tun.

■ Wenn Sie kleine, eher beiläufig eingestreute interaktive Methoden planen (z. B. kurze Murmelgruppen, spontane Diskussionen, Suche nach Anwendungsbeispielen), empfehle ich Ihnen, damit gleich in der ersten oder zweiten Sitzung Ihrer Veranstaltung zu beginnen, spätestens in der dritten: Studierende bilden Hypothesen, welchem Prinzip eine Veranstaltung oder eine Lehrperson folgt, und sobald sie eine Hypothese gefunden haben (wie etwa: „In dieser Veranstaltung soll ich zuhören, Dinge notieren und nicht mit anderen Studierenden sprechen.“), tendieren sie dazu, sich entsprechend dieser Hypothese zu verhalten. Sorgen Sie also dafür, dass gleich in der Anfangsphase die „richtigen“, d.h. Ihr Lehrkonzept tragenden Hypothesen und Erwartungen gebildet werden.

■ Wenn Ihre Methode umfangreicher ist und möglicherweise Vorwissen voraussetzt (z. B. Projektarbeiten, Simulationen, Präsentationen), dann bereiten Sie Ihre Studierenden frühzeitig darauf vor. Geben Sie ihnen die Gelegenheit, sich inhaltlich und hinsichtlich der Lernhaltung darauf einzustimmen, dass es verschiedene Lernmethoden in Ihrer Veranstaltung geben wird – dann entfallen kritische Aussagen, die auf den bloßen Überraschungs- oder gar Überrumpelungseffekt zurückzuführen sind.

■ Achten Sie nicht nur auf die „ersten Reaktionen“ der Studierenden: Begeisterung und Ablehnung zeigen sich sehr schnell, aber viele Studierende sind auch abwartend, bereit sich einzulassen oder etwas Neues auszuprobieren. Machen Sie sich bei Gegenwind ein genaueres Bild und fragen Sie, wer oder wie viele Studierende denn interessiert wären, die von Ihnen vorgeschlagene

Tipps von Ihrem Sofa

Wählen Sie solche Methoden aus, die Sie lehrreich finden würden, wenn Sie selbst in der Rolle der Studierenden wären.

Wenn bei Ihren Studierenden etwas beim ersten Versuch misslingen darf, dann haben Sie dasselbe Recht.

Stellen Sie plausible und leicht erkennbare Bezüge zwischen der Methode und dem Inhalt her.

Methode einmal auszuprobieren. Stellen Sie in Aussicht, im Anschluss zu fragen, ob sich die Mühe gelohnt hat, und erlauben Sie sich und den Studierenden, dass die Antwort auch „nein“ lauten könnte. Probieren Sie in diesem Fall einfach etwas anderes aus.

Und grundsätzlich gilt: Sie sind die Lehrperson und haben daher die Freiheit und die Verantwortung, Ihnen geeignet scheinende didaktische Methoden auszuwählen. Sie haben darüber hinaus auch das Recht, Neues auszuprobieren – manches davon gelingt, manches nicht oder nicht sofort.

Nehmen Sie also die Reaktion Ihrer Studierenden als Feedback und geben Sie nicht gleich bei anfänglichem Holpern oder Zögern auf: Sie haben sich etwas bei Ihrer interaktiven Methode gedacht, und Sie haben das Recht, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen und es auszuprobieren. **Viel Erfolg dabei!**



Dr. Boris Schmidt, Psychologe und Wirtschaftswissenschaftler, berät Lehrende, Verwaltungskräfte, Leitungspersonen und Nachwuchswissenschaftler/-innen in Hochschulen, Verwaltungen und Wissenschaftseinrichtungen in und um Berlin. Er ist Mitglied im Coachingnetz Wissenschaft sowie im Expertenforum Lehre hoch n. **Kontakt** schmidt@thema31.de.

Das didaktische Sofa ist eine regelmäßige Rubrik im Blog „Lehren und Lernen“ an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin unter http://moodle.hwr-berlin.de/blog-lehren_und_lernen. Senden Sie Ihre Frage einfach an didaktik@hwr-berlin.de. Bei Veröffentlichung wird der Name der/des Fragestellenden nicht genannt. **Quellen** Sofa: tournee/fotolia Person: privat.